

Tagungsbericht

„Stadtkultur des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit in Ostmitteleuropa und ihre Renaissance im 19. Jahrhundert“. 18. Tagung des Arbeitskreises deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger (Oldenburg/Bremen, 22.-25. September 2010).

Der Arbeitskreis deutscher und polnischer Kunsthistoriker und Denkmalpfleger, eine Interessen- und Arbeitsgemeinschaft von Vertreterinnen und Vertretern wichtiger Einrichtungen der kunsthistorischen Ostmitteleuropa-Forschung, der Museen und der Denkmalpflege beider Länder, veranstaltete vom 22. bis 25. September 2010 unter der Leitung des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE), Oldenburg, seine 18. Tagung zum Thema „Stadtkultur des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit in Ostmitteleuropa und ihre Renaissance im 19. Jahrhundert“. Die Veranstaltung fand in Kooperation mit dem Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas an der Universität Leipzig (GWZO) sowie dem Institut für Kunstgeschichte der Universität Danzig/Instytut Historii Sztuki Uniwersytetu Gdańskiego statt. Neben den drei inhaltlichen Themenschwerpunkten „Ostmitteleuropäische Städte als Orte künstlerischen Austauschs“, „Städtisches Mäzenatentum: sakrale und säkulare Repräsentation“ sowie „Die Renaissance der Stadtkultur im 19. Jahrhundert“, die durch Exkursionen nach Bremen und nach Ostfriesland ergänzt wurden, bot die Infobörse die Möglichkeit der Vorstellung aktueller Publikations- und Forschungsprojekte vor allem des wissenschaftlichen Nachwuchts.

Andrzej Tomaszewski (Warschau/Warzsawa) und Dethard von Winterfeld (Mainz), die in die Thematik der Konferenz einführten, betonten die Notwendigkeit des grenzübergreifenden wissenschaftlichen Austauschs über das gemeinsame kulturelle Erbes von Deutschland und Polen, für den der Arbeitskreis vor vielen Jahren eine Vorreiterrolle übernahm und weiterhin als in die Zukunft gerichtetes Modell dienen kann.

Die erste Sektion der Tagung befasste sich mit „Stadtkultur“ im Spannungsfeld zwischen künstlerischer Tradition und Innovation, ausgehend von einem Metropolenbegriff, der eine spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Großstadt als politischen und administrativen Mittelpunkt, zentralen Ort für Patrizier, Adel und Kirche, wirtschaftliches Handels- und Verkehrszentrum und nicht zuletzt als kulturellen Schmelztiegel definiert. Repräsentation im Sinne von Verbildlichung eines (gesellschaftlichen) Führungsanspruchs bzw. Vergegenwärtigung von Eliten in der Öffentlichkeit bildete den zentralen Stimulus für das

Kunstschaffen des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Repräsentationsmedien und Repräsentationsmittel legte Marco Bogade (Oldenburg) am Beispiel der Kunstaufträge der Patrizierfamilie Haller von Hallerstein in der freien Reichsstadt Nürnberg und im siebenbürgischen Hermannstadt/Sibiu dar. Als eher empfangende Metropole in einer Kontaktzone von West- und Osteuropa begreift Romuald Kaczmarek (Breslau/Wrocław) die Stadt Breslau in der Zeit der Luxemburger und der Jagiellonen in Hinblick auf ein gesamteuropäisches, künstlerisches und kulturelles Netzwerk, in dem das Königreich Böhmen mit der Stadt Prag, das Heilige Römische Reich mit Nürnberg und Kleinpolen mit Krakau eine bedeutende Rolle als Ausfuhrorte für Kunstwerke, Künstler und künstlerischer Erscheinungen spielten. Als Böhmen in Folge der Hussitenkriege den Anschluss an den zentraleuropäischen Handel verlor, gewann die als „Sechsstädte­land“ bezeichnete Transferregion zunehmend an Bedeutung; Görlitz entwickelte sich zu einem bedeutenden überregionalen Wirtschaftszentrum, wie der (aufgrund der Erkrankung der Referentin vorgelesene) Beitrag von Maritta Iseler (Leipzig) betonte. Die spezifische Stadtkultur, die sich zwischen Tradition und Innovation bewegte, wurde in den prestigeträchtigen Wohnanlagen der Ratsherren nach außen getragen. Sie wurden in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts mit dem aus Italien stammenden und über Ungarn und Böhmen vermittelten Formenschatz der Renaissance unter Leitung des Stadtwerkmeisters Wendel Rosskopf umgebaut.

Dem städtischen Mäzenatentum bzw. der säkularen und sakralen Repräsentation mit Fokus auf die Stadt Danzig/Gdańsk war der zweite Themenschwerpunkt gewidmet. Andrzej Woziński (Danzig/Gdańsk) analysierte dabei spätmittelalterliche und frühneuzeitliche ikonographische Bildprogramme in Danzig in Hinblick auf ihren lokalhistorischen Inhalt und ihre astrologischen Kontextualisierungen. Jacek Kriegseisen (Danzig/Gdańsk; der Beitrag wurde ebenfalls vorgelesen, da der Referent erkrankt war) wies auf das Forschungsdesiderat einer Untersuchung des Mäzenatentums des Danziger Stadtrats in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts hin. Am Beispiel der Goldschmiedekunst ließen sich die Bestellungen von Kunstgegenständen als Umsetzung gezielter Kunstpolitik betrachten – in Bezug auf die Kunstgegenstände selbst sowie auf die Mechanismen ihrer Bestellung.

Die patriotische Wiederentdeckung der spezifischen „Stadtkultur“ im 19. Jahrhundert bildete den dritten Themenschwerpunkt der Tagung. Historische Metropolen und ihre Kunstdenkmäler wurden als „Schatzkammern nationaler Denkwürdigkeiten“ verstanden. In diesem Kontext erläuterte Rainer Kahsnitz (Berlin) die Besonderheiten der Gründungsgeschichte des „Germanischen Nationalmuseums“ in Nürnberg als „Nationalanstalt“ innerhalb der Interessenskonflikte zwischen den deutschen Kleinstaaten.

Die Suche nach einer regionalen Identität führte in den Städten Norddeutschlands zu einer Wiederentdeckung bzw. Neuschaffung eines Mythos, der über die Grenzen der Länder des Reiches die Städte der „Hanse“ vereinigte und ihnen ein historisches Fundament gab. Am Beispiel des von Wilhelm Meyer in den Jahren 1900–1903 errichteten Gebäudes der Stadtverwaltung in Stettin/Szczecin (heute Hauptsitz der Medizinischen Universität) legte Rafał Makala (Stettin/Szczecin) dar, dass sich Architektur dem Mythos folgend sich nicht mehr der lokalen Bautradition einer Stadt, sondern gleichsam des Ganzen (anachronistisch dargestellten) hanseatischen Gebietes bedienen konnte. Tobias Weger (Oldenburg) untersuchte das Phänomen des historischen Festspiels am Beispiel der „Landshuter Hochzeit“ eines bayerischen Herzogs und einer polnischen Königstochter 1475. Die mit dem wirtschaftlichen Erfolg der Stadt Breslau einhergehenden rasanten Veränderungen innerhalb der Stadt – angefangen von der Niederlegung der Festungswerke nach der Belagerung und Einnahme der Stadt 1807 durch das Napoleonische Heer, der Aufhebung der kirchlichen Ländereien, der zunehmenden Ausdehnung der Stadt in die Vorstädte bis hin zur Modernisierung des alten Stadtkerns, die für einen hohen Verlust an historisch gewachsener Substanz sorgten – begannen zahlreiche Breslauer Künstler seit dem frühen 19. Jahrhundert mit einer zum Teil recht systematisch angelegten Dokumentation des kontinuierlich verschwindenden alten Breslauer Stadtbildes, wie Johanna Brade (Görlitz) anhand der Bestände des Schlesischen Museums zu Görlitz zeigte. Ulrich Schaaf (Thorn/Toruń) untersuchte die Adaption von historischem Fachwerk an Villenbauten des späten 19. Jahrhunderts in Thorn und konnte deutlich machen, dass hierbei auf Vorbilder aus ganz unterschiedlichen Regionen und keineswegs nur auf die „eigene“ Bautradition zurückgegriffen wurde. Im Vortrag von Jacek Bielak (Danzig/Gdańsk) erläuterte das Spannungsfeld zwischen dem ausgeführten Projekt für das Danziger Städtische Gymnasium und dem Gegenvorschlägen aus dem lokalen Umfeld: Zur Diskussion standen zwei Versionen in unterschiedlichen Stilen, Klassizismus und Neugotik. Die Ausführung des von K. F. Schinkel stammenden Entwurfs für das Gymnasium in den Jahren 1835–1837 ist eines der herausragenden Beispiele für die Danziger Architektur der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und zugleich das erste öffentliche Gebäude im neugotischen Stil. Hanna Grzeszczuk-Brendel (Posen/Poznań) stellte in ihrem Beitrag einen Vergleich der Denkmalverzeichnisse von Posen/Poznań an, die aus der Zeit der preußischen Herrschaft, aus der Zwischenkriegszeit und aus der Zeit des 2. Weltkriegs stammen. Die Inventare, die durch deutsche und polnische Behörden erstellt wurden, umfassten fast dieselben Objekte und scheinen objektive Listen der bedeutendsten künstlerischen Leistungen der Vergangenheit zu sein. Ihre sie begleitenden

Interpretationen und Kommentierungen zwingen diesen Objekten jedoch die damals aktuellen nationalen bzw. patriotischen Vereinnahmungen auf.

Im Rahmen der Infobörse stellten Mateusz Mayer (Wien) seine Qualifikationsarbeit zur Bau- und Ausstattungsgeschichte von Schloss Pless/Pszczyna, Katarzyna Wojtczak (Rzepnica) und Diana Codogni-Łańcucka (Breslau/Wrocław) jeweils ihr Dissertationsvorhaben zur Architekturgeschichte Danzigs unter Bürgermeister Leopold von Winter und Stadtbaumeister Julius Licht in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einerseits und zur Bildenden Kunst in Schlesien 1922-1945 andererseits vor. Dietmar Popp (Marburg) präsentierte die Publikation „Danzig im Luftbild der Zwischenkriegszeit“ des Herder-Instituts in Marburg. Małgorzata Omilanowska stellte den neuesten Band in der Publikationsreihe des Arbeitskreises vor, den Ergebnisband der Krakauer Tagung 2007 zum Thema „Die Etablierung und Entwicklung des Faches Kunstgeschichte in Deutschland, Polen und Mitteleuropa“. Anja Kempe (Berlin) wies auf die Online-Zeitschrift kunsttexte.de/ostblick hin, die redaktionell betreut als Informations- und Publikationsplattform für Themen der Ostmitteleuropaforschung dienen soll und kurz nach der Tagung, Anfang Oktober 2010, in einer ersten Ausgabe erschien. Einen aktuellen denkmalpflegerischen bzw. konservatorischen Bericht zur Wiederherstellung von Schloss Steinort/Sztynort in Masuren, das 2009 von der Polnisch-Deutschen Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz als Eigentümer übernommen worden war, lieferte Christofer Herrmann (Danzig/Gdańsk). Die u .a. von Monika Frankowska-Makala (Stettin/Szczecin) konzipierte Ausstellung „Das goldene Jahrhundert Pommerns. Kunst am Hofe der Herzögen von Pommern im 16. und 17. Jahrhundert“ im Nationalmuseum Stettin ist Teil eines größeren deutsch-polnischen Projekts „Gemeinsames Erbe, Gemeinsame Zukunft“, das in Kooperation mit dem Pommerschen Landesmuseum in Greifswald 2009 bis 2012 verwirklicht wird.

Die zentrale Exkursion der Tagung führte nach Bremen; hier verdichtet sich als geistliche und vor allem als bürgerliche Repräsentation verstandene „Stadtkultur“ auf relativ engem Raum rund um den Marktplatz, wobei sich (kunst-) historische Verbindungen und kulturgeschichtliche Parallelen vor allem zu den Städten des südlichen Ostseeraums (z.B. Danzig/Gdańk, Riga/Rīga) nachweisen lassen. Die Bremer Bürgerschaft, die Geistlichkeit und die Kaufmannschaft bildeten das soziale Gefüge, das das Architektur - und Kunstensemble bestehend aus Rathaus und Roland, Dom und Frauenkirche, Böttcherstraße und Schütting (ehemals Gilde- und Kosthaus der Bremer Kaufleute) prägte. Während der halbtägigen Exkursion führte Dethard von Winterfeld (Mainz) durch den Dom, Hauke Nehring (Bremen)

durch das Rathaus, einschließlich der Möglichkeit der Besichtigung des frühneuzeitlichen Dachstuhls, und Rainer Stamm (Oldenburg) durch die Böttcherstraße, die unter der Federführung des Unternehmers Ludwig Roselius (1874-1943) als Häusergruppe unter Einbeziehung älterer Bausubstanz (Roselius-Haus) in der Zeit zwischen 1922 und 1931 entstanden ist. Mit dem Paula-Modersohn-Becker-Hauses und dem Hauses Atlantis entstanden seinerzeit avantgardistische Gebäude von komplexem ikonologischem Gehalt.

Im Zentrum der zweiten Exkursion stand die Koexistenz unterschiedlicher Konfessionen und deren architektonische Manifestation im Stadtraum in den ostfriesischen Städten Aurich und Leer. Auf das lediglich in den Fundamenten erhaltene Kloster Ihlow, das durch ein ungewöhnliches denkmalpflegerisches Konzept seit dem Jahr 2000 als architektonisches Phänomen wieder erfahrbar ist, geht der in die evangelische Lamberti-Kirche in Aurich translozierte sog. Ihlower Altar zurück, eine Antwerpener Arbeit der Lukasgilde aus dem frühen 16. Jahrhundert. Das Nebeneinander der christlichen Konfessionen mit römisch-katholischer, evangelisch-lutherischer, evangelisch-reformierter und menonitischer Ausbildung prägt das Stadtbild von Leer mit den spezifischen Kirchenbauten vom 17. bis 19. Jahrhundert.

Kontakt:

Dr. Marco Bogade
Bundesinstitut für Kultur und Geschichte
der Deutschen im östlichen Europa
Johann-Justus-Weg 147a
D- 26127 Oldenburg
Fon: +49 441 9619526
Fax: +49 441 9619533
marco.bogade@bkge.uni-oldenburg.de
www.bkge.de

Tagungsübersicht

Begrüßung der Tagungsgäste: Matthias Weber (Oldenburg)

Einführung in das Tagungsthema: Andrzej Tomaszewski (Warschau/ Warszawa), Dethard von Winterfeld (Mainz)

Themenbereich I: Ostmitteleuropäische Städte als Orte künstlerischen Austauschs

Moderation und Kommentierung: Agnieszka Gaşior (Leipzig)

Repräsentationsstrategien fränkischer Patrizierfamilien in (Ost-) Mitteleuropa: Marco Bogade (Oldenburg)

Breslau im Netz – die künstlerischen Verbindungen der Stadt unter der Herrschaft der Luxemburger und Jagiellonen: Romuald Kaczmarek (Breslau/Wrocław)

Künstleraustausch im östlichen Mitteleuropa - die Görlitzer Architektur des 16. Jahrhunderts zwischen Tradition und Innovation: Maritta Iseler (Leipzig)

Themenbereich II: Städtisches Mäzenatentum: Säkulare und sakrale Repräsentation

Moderation und Kommentierung: Michał Woźniak (Thorn/Toruń)

In the Service of Religion and Politics. Astrology in Art of Gdańsk (Danzig) about 1450-1550
Andrzej Woźniński (Danzig/Gdańsk)

Die Goldschmiedekunst als Politikinstrument der Stadt Danzig: Jacek Kriegseisen (Danzig/Gdańsk)

Themenbereich III: Die Renaissance der Stadtkultur im 19. Jahrhundert

Moderation und Kommentierung: Małgorzata Omilanowska (Warschau/Warszawa, Danzig/Gdańsk), Tomasz Torbus (Leipzig)

Der Mythos der Hanseatischen Gemeinschaft. Das Gebäude der Stadtverwaltung in Stettin als Beispiel der „norddeutschen Renaissance“ in der wilhelminischen Architektur: Rafał Makala (Stettin/Szczecin)

Das Germanische Museum in Nürnberg als „Nationalanstalt“: Rainer Kahsnitz (Berlin)

„Eine Stadt spielt Mittelalter“ – Die Landshuter Hochzeit: Tobias Weger (Oldenburg)

Das „Alte Breslau“: Zwischen Dokumentation und Identifikationssuche: Johanna Brade (Görlitz)

Die „Renaissance“ mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Fachwerkarchitektur im Villenbau des 19. Jahrhunderts – das Beispiel Thorn/Toruń: Ulrich Schaaf (Thorn/Toruń, Quedlinburg)

Städtisch oder staatlich? Das Danziger Städtische Gymnasium in den Jahren 1835–1837:

Jacek Bielak (Danzig/Gdańsk)

Unser oder euer – Stadtidentifikationsprozesse in polnischen und deutschen

Denkmalverzeichnissen Posens: Hanna Grzeszczuk-Brendel (Posen/Poznań)

Präsentation neuer Publikationen

Moderation und Kommentierung: Irma Kozina (Kattowitz/Katowice)

„Danzig im Luftbild der Zwischenkriegszeit“: Dietmar Popp (Marburg)

Die Sektion „Ostblick“ im E-Journal „kunsttexte.de“: Antje Kempe (Berlin)

„Die Etablierung und Entwicklung des Faches Kunstgeschichte in Deutschland, Polen und Mitteleuropa“: Małgorzata Omilanowska (Warschau/Warszawa, Danzig/Gdańsk)

Infobörse

Moderation und Kommentierung: Arnold Bartetzky (Leipzig), Tadeusz Żuchowski (Posen/Poznań)

Der Bau der modernen Stadt: Danzig unter Bürgermeister Leopold von Winter und Stadtbaumeister Julius Licht in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts: Katarzyna Wojtczak (Rzepnica)

Schloss Pless/Pszczyna. Zur Bau- und Ausstattungsgeschichte eines neuzeitlichen Adelssitzes in Schlesien: Mateusz Mayer (Wien)

Die Wiederherstellung von Schloss Steinort/Sztynort in Masuren. Ein deutsch-polnisches Kultur- und Museumsprojekt: Christofer Herrmann (Danzig/Gdańsk)

Die bildende Kunst in Schlesien 1933–1945: Diana Codogni-Łańcucka (Breslau/Wrocław)

Das goldene Jahrhundert Pommerns. Kunst am Hofe der Herzöge von Pommern im 16. und 17. Jh. Eine neue Dauerausstellung des Nationalmuseum Stettin im Rahmen des deutsch polnischen Projektes „Gemeinsames Erbe, Gemeinsame Zukunft“ (Nationalmuseum Stettin und Pommersches Landesmuseum Greifswald 2009-2012): Monika Frankowska-Makała (Stettin/Szczecin)

Exkursion nach Bremen

Die Böttcherstraße: Rainer Stamm (Oldenburg)

Architekturgeschichte des Bremer Rathauses: Hauke Nehring (Bremen)

Kunstgeschichte der Bremer Kirchen: Dethard von Winterfeld (Mainz)

Exkursion nach Aurich und Leer

Klosterstätte Ihlow; Aurich (Lamberti-Kirche und Ihlower Altar, Evangelisch-reformierte Kirche); Leer (Evangelische Kirche, Evangelisch-reformierte Kirche, Kirche der Mennoniten): Marco Bogade (Oldenburg), Beate Störtkuhl (Oldenburg)